

Gemeindegründung

Mitteilungen der Konferenz für Gemeindegründung



***Das Zusammenkommen
der neutestamentlichen
Gemeinde***

• Dr. Arnold G. Fruchtenbaum •

***Gemeindegründung
in Cottbus***

• Harvey & Selma Boldt •

Calvinismus

• Fairhaven Bible Chapel •



Gemeindegründung
13. Jahrgang
Heft-Nummer 49
Ausgabe 1/97

Herausgeber

Konferenz für Gemeindegründung e. V.
 Am Wasser 8
 36169 Rasdorf
 Tel. (0 66 51) 671, Telefax 672

Vorstand

Wilfried Plock (1. Vorsitzender), Siegfried Kebbedies (2. Vors.), Dale Sigafos, Gerd Herter, Gerhard Hahm, Michael Leister

Schriftleitung

Wilfried Plock, Postfach 12 33, 68544 Ilvesheim, Telefax (06 21) 49 62 225

Ständige Mitarbeiter

Gerd Herter, Mössingen
 Michael Leister, Rothenkirchen
 Peter Schäfer von Reetnitz, Tann

Repro & Druck

Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-Hofaschenbach

Erscheinungsweise & Preis

vierteljährlich, DM 20,- pro Jahr einschließlich Versandkosten

Spendenkonten

VR-Bank NordRhön
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508
 für Auslandsbezug: Eurocheck oder Postgiro Ffm, BLZ 500 100 60, KNR 419 050-601

Bildnachweis

© 1995 PhotoDisk, Inc., S. 1, 17, 23
 Eberhard Platte, Wuppertal, S. 1
 Ariel Ministries, S. 2
 H. Boldt, S. 2, 12, 13
 Archiv für Kunst & Geschichte, S. 14
 KfG, S. 3, 18, 19
 © 1994 Softkey Int., Inc., S. 24

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit Erlaubnis u. Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise mit der Sicht des Herausgebers oder der Schriftleitung.

Das Zusammenkommen der neutestamentlichen Gemeinde



PRAXIS

Dr. Arnold G. Fruchtenbaum

Was sagt die Bibel über das Zusammenkommen der Gemeinde? Welche Maßstäbe setzt Gottes Wort für unseren Gottesdienst heute?..... **4**

GRÜNDUNG

Gemeindegründung in Cottbus



Harvey & Selma Boldt

„Auch, daß wir durch die vielen handwerklichen Arbeiten »einer von ihnen« wurden, ist nicht unwichtig.“ **12**

THEOLOGIE

Calvinismus

TEIL 1

Die Ältesten der Fairhaven Bible Chapel San Leandro, USA
 übersetzt von Joachim Deubler

Eine der großen theologischen Kontroversen in der Geschichte des Christentums entzündet sich an den Lehraussagen des Calvinismus. Männer Gottes nehmen in dieser Frage unterschiedliche Positionen ein. Nie gab es eine allgemeine Übereinstimmung bezüglich dieses Themas - und wahrscheinlich wird es sie auch nie geben. Der Bericht möchte aufklären und dem Leser biblisch relevante Textstellen aufzeigen. **14**

KONFERENZ

Rückblick & Ausblick

Herbstkonferenz der KfG im „Christlichen Erholungsheim“ in Rehe



18

Liebe Leser der Gemeindegründung,

in den letzten Jahren habe ich mir oft Gedanken darüber gemacht, wie sich der lebendige Gott wohl Gemeinde wünscht. Es ist mir wirklich ein Anliegen, daß die Gemeinden in unserem Land biblisch fundiert und ausgerichtet sind. Aber wie oft höre ich, wenn eine Gemeinde beschrieben wird, Sätze wie diese: „*Die haben ein tolles Gebäude - und ein Super-Musikprogramm - und der Lobpreis ist spitze - und die Anspielgruppe hervorragend - und der Pastor ist so humorvoll und spritzig - und die Predigt dauert nur 20 Minuten - und Freitag Nacht gibt's immer Tanz bis zur Morgenandacht...*“ (das ist natürlich überzeichnet).

Doch das Neue Testament zeigt uns für die Gemeinde einen anderen Weg. Hier gilt der gleiche Grundsatz wie bei Stiftshütte und Tempel im Alten Testament:

Die Herrlichkeit war und ist innen! Wir sehen das sehr deutlich ausgedrückt im Sendschreiben an Philadelphia. Der Schlüssel für das Wohlgefallen Gottes, das über dieser Gemeinde war, liegt in einem kleinen, unscheinbaren Satz: „*...denn du hast eine kleine Kraft...*“ (Offb 3,8).

Bitte laßt uns Gemeinden nicht nach äußeren Gesichtspunkten beurteilen! Philadelphia hatte eine kleine Kraft. Das heißt: nach außen hin war

sie gewiß unscheinbar, von der Welt ignoriert oder sogar verachtet, keine gesellschaftliche Größe, kein Machtfaktor - aber mit verborgener, innerer Herrlichkeit! Das ist nach meiner Erkenntnis der Weg der Gemeinde Jesu durch diese Weltzeit! Es ist Gemeinde Jesu in Knechtsgestalt, oft benachteiligte und verfolgte Gemeinde - noch nicht triumphierende Gemeinde! Gemeinde Jesu Christi ist jetzt in dieser Weltzeit Gemeinde unter dem Kreuz! Ich fürchte, daß die Popularität, die manche Gemeinden genießen, mit vielen widergöttlichen Kompromissen erkaufte worden ist. Das soll aber nicht heißen, daß wir Christen immer die „Schlußlichter des Mittelalters“ sein müssen, oder daß wir uns nur in kahlen, ungemütlichen Räumen versammeln sollen. Das Heil ist auch nicht in starren Formen zu finden. Dem will ich hier auf keinen Fall das Wort reden.



„...denn du hast eine
kleine Kraft...“

Offb 3,8

Worin aber besteht nun die verborgene, innere Herrlichkeit der Gemeinde Jesu Christi? Ich glaube, es ist der auferstandene, lebendige Herr selbst. Wenn ER im Mittelpunkt

steht, und die Herzen auf ihn hin ausgerichtet sind, dann erleben wir lebendige Gemeinde.

Möge der HErr uns Verlangen und Gelingen geben, in dem noch jungen Jahr '97 Gemeinde Jesu nach Seinem Herzen zu bauen!

W. Plöcke

Das Zusammenkommen der neutestamentlichen Gemeinde

Vorträge von **Arnold G. Fruchtenbaum**
bei der **KfG-Herbstkonferenz 1996**
in **Rehe**

1. DAS ZUSAMMENKOMMEN DER GEMEINDE

Darüber gibt es oft sehr falsche Vorstellungen. Oft höre ich folgendes: Wo sich zwei oder drei im Namen Jesu zusammenfinden, da ist die Gemeinde. Das kommt aus Mt 18,20: „Wo Zwei oder Drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“ In diesem Zusammenhang geht es aber nicht darum, das Zusammentreffen der Gemeinde zu definieren, es geht vielmehr um Gemeindezucht und um die Autorität und die Bestätigung für die Zucht in der Gemeinde. Die Zwei oder Drei, die hier in diesem Vers erwähnt werden, sind die zwei oder drei Zeugen, die vor der Gemeinde Zeugnis ablegen: Der Bruder, der gesün-

digd hatte, wurde mit seiner Sünde konfrontiert, aber er tat nicht Buße. Und Jesus ist inmitten dieser Zeugen und bestätigt ihr Zeugnis. Bedenken wir doch: Es müssen nicht zwei oder drei Gläubige zusammenkommen, damit Jesus anwesend ist. Der Messias wohnt in uns. Christus ist anwesend, selbst dann, wenn wir ganz allein sind. Auch dann brauchen wir nicht Zwei oder Drei zu finden, bevor Jesus bei uns ist. Die örtliche Gemeinde war immer ein organisiertes Zusammentreffen der Gläubigen mit Ältesten und Diakonen. Unsere Textstelle in Mt 18 meint nicht die örtliche Gemeinde.

Wenn man versucht, das Zusammentreffen der Gemeinde zu definieren, findet man in der Heiligen Schrift verschiedene Bausteine oder Elemente dazu. Wir stoßen dort auf mindestens fünf grundlegende Einzelheiten, vielleicht auch noch mehr. Erstens se-

hen wir, wie sie zusammenkommen um ihre geistlichen Gaben auszuüben, um den örtlichen Leib Christi aufzubauen (1Kor 14,26). Zweitens kommen sie zusammen, um das Abendmahl zu feiern (1Kor 11,23-26). Drittens kommen sie zusammen, um ihre Opfer darzubringen (1Kor 16,1-2). Viertens kommen sie zusammen um gemeinsam miteinander zu beten (1Tim 2,1-2). Wir sehen fünftens, wie sie auch zusammenkommen um Zeugnisse auszutauschen, um Missionsberichte weiterzugeben (Apg 14,27). Und dann sehen wir auch, wie sie zusammenkommen um miteinander Gottes Wort zu lesen (Apg 20,7). Das sind die verschiedenen Anlässe, die wir beim Zusammentreffen der Gemeinde finden.

Das Wort für „Gemeinde“ selbst kommt aus dem Griechischen, es heißt „herausrufen“. Wenn man versucht, die Grundbedeutung der Gemeinde herauszufinden, dann würde ich sagen, es ist ein offizielles, durch die Ältesten der Gemeinde zusammengerufenes Treffen. Sie haben die Vollmacht, so ein Zusammentreffen einzuberufen. Was auch immer der Zweck des Zusammenkommens ist, es ist ein organisiertes Treffen unter der Autorität der Ältesten.

2. DIE ZWECKE DER ÖRTLICHEN GEMEINDE

Betrachten wir einige der Zwecke der örtlichen Gemeinde. Ich gehe dabei nach einer Liste vor, die ich aus der Heiligen Schrift zusammengestellt habe. Ich möchte aber nicht behaupten, daß diese Liste den Anspruch auf Vollstän-

Die Gemeindegründung veröffentlicht an dieser Stelle den dritten Hauptteil der Vortragsreihe in Rehe, der sich mit dem Zusammenkommen der Gläubigen in der Gemeinde befaßt, im Wortlaut. Dieser Teil setzte sich aus sechs einzelnen Teilen zusammen. Sie gliederten sich in

1. DAS ZUSAMMENKOMMEN DER GEMEINDE
2. DIE ZWECKE DER ÖRTLICHEN GEMEINDE
3. DIE BETRACHTUNG EINER NEUEN BEWEGUNG: DIE „BESUCHERFREUNDLICHEN“ GEMEINDEN
4. WAS SAGT DIE BIBEL ÜBER WAHREN GOTTESDIENST?
5. EIN VERGLEICH DER BEIDEN SYSTEME
6. WAS SIND DIE KRITERIEN EINER BIBLISCHEN GEMEINDE?

Mit dem Thema „Besucherfreundliche Gemeinde“ und dem Vergleich der beiden Systeme wird sich die Gemeindegründung in einer ihrer nächsten Ausgaben ausführlich auseinandersetzen. Aus diesem Grund werden auch die Vorträge zu den Gliederungspunkten 3 und 5 an späterer Stelle veröffentlicht.

digkeit erheben kann. Euch würden vielleicht auch andere Dinge einfallen, die zu den Zwecken der Gemeinde dazugehören.

Ein Zweck ist es, biblische Lehren weiterzugeben. So ist man in Apg 2,42 zusammengekommen, um die Lehre der Apostel zu hören. In Apg 11,26 ist die Gemeinde zusammengekommen, damit Paulus sie in vielen Dingen unterrichten konnte. In 2Tim 3,15-16 sind die Gläubigen zusammengekommen, um aus den Heiligen Schriften zu lernen.

Ein zweiter Zweck ist, daß das Priestertum ausgeübt werden kann. Wir sind ein Volk von gläubigen Priestern, und eine Funktion des Priestertums ist, daß Opfer dargebracht werden. Das ist eine Zeit, in der man für Gottes Werk sammelt. In 1Kor 16,1-2 und 2Kor 8,1-15 geht es darum, daß man Opfer, materielle Mittel, Geld zusammenlegt, um die Gemeinde in Jerusalem damit zu unterstützen. In Phil 4,18 sammelte die Gemeinde, um den Dienst des Paulus zu unterstützen.

Ein dritter Zweck des Zusammenkommens der Gemeinde ist das gemeinsame Gebet. In Apg 2,42 heißt es: Sie blieben im Gebet. Im Griechischen ist der Artikel anders als im Deutschen. Sie folgten wahrscheinlich der jüdischen Praxis, dreimal am Tag zu beten. In Apg 4,31 sind sie zusammengekommen, um zu beten. Sie beteten darum, daß Gott ihnen Mut gibt, das Wort Gottes weiterzusagen. In Apg 12,5 u.12 war die Gemeinde versammelt, um für die Sicherheit des Petrus zu beten. Hebr 13,15 sagt, wir sollen Gebete wie Opfer darbringen: Gebete des Lobes.

Ein vierter Zweck der örtlichen Gemeinde besteht darin, daß sie die göttlichen Ordnungen praktiziert, dies konzentriert sich besonders auf das Abendmahl. Wir se-

hen in Apg 2,41-42, daß die Gemeinde es gefeiert hat. In 1Kor 11,23-29 gibt Paulus weitere Einzelheiten dazu. Das Abendmahl soll und muß in sehr geordneter Weise und mit Selbstprüfung des Einzelnen gefeiert werden.

Ein fünfter Zweck der örtlichen Gemeinde ist es, die Geistesgaben einzusetzen (1Kor 12,1-14). Der Hauptgrund für das Geschenk der geistlichen Gaben war, den Leib Christi aufzuerbauen. Paulus hat



nie die Selbstaufbauung betont, sondern stets die Auferbauung der örtlichen Gemeinde. Dafür waren auch die Geistesgaben gedacht. Ein Gläubiger, der nicht Teil einer örtlichen Gemeinde ist, ist auch nicht in der Lage, seine Geistesgaben einzusetzen. Eine Frage, die ich von Neubekehrten oft höre, lautet: Wie kann ich meine Geistesgabe erkennen? Ich gebe dann immer etliche Prinzipien weiter. Und eins von diesen ist eben, daß er Teil einer örtlichen Gemeinde sein soll. Dort sollen die Gaben eingesetzt werden. Andere Gläubige in der Gemeinde werden erkennen, da hast du diese oder jene Gabe,

und die werden dich auffordern, sie in der Gemeinde einzusetzen.

Ein sechster Zweck der örtlichen Gemeinde ist, daß Gemeindegerechtigkeit geübt wird. Deswegen muß die Gemeinde auch eine Autoritätsstruktur haben. Es muß auch solche geben, die die Autorität haben, Gemeindegerechtigkeit zu üben. Auch deswegen ist die Mitgliedschaft in einer örtlichen Gemeinde wichtig, denn alle Mitglieder stehen unter der Verantwortung, sich der geistlichen Autorität unterzuordnen. Ich höre oft, daß es in der Urgemeinde so etwas wie eine feste Mitgliedschaft nicht gegeben habe. Das ist wahr. Dennoch war die Situation damals anders als heute. In jeder Stadt gab es nur eine Gemeinde unter der Autorität einer Gruppe von Ältesten. Warst du Christ und lebst in dieser oder jener Stadt, dann warst du automatisch Mitglied in der Gemeinde dieser Stadt. Du mußt nicht beitreten, du warst schon Mitglied in der Gemeinde, ob du das wolltest oder nicht. Zogst du dann irgendwo anders hin, dann wurde deine Mitgliedschaft dort gekündigt und du wurdest automatisch Mitglied in der Gemeinde an deinem neuen Wohnort. Es gab

keine Notwendigkeit für eine formelle Mitgliedschaft. Nun, durch die vielen Spaltungen der Gemeinde und die vielen Gemeinden in einer heutigen Stadt ist Mitgliedschaft jetzt notwendig, um das neutestamentliche Prinzip zu erfüllen, damit man weiß, vor wem man sich verantworten muß. Wir sind ausnahmslos alle hier drin und müssen uns verantworten. Das Konzept der Gemeindegerechtigkeit findet man in 1Kor 5,1-13; um den Sauerteig auszukehren, mußte die Gemeinde ein Mitglied ausschließen. In 2Thes 3,14-15 heißt es, Gläubige, die keinem ordentlichen Wandel folgen, sollen ermahnt wer-

den. Nach 1Tim 5,20 sollen wir auch die ermahnen, die in der Sünde wandeln.

Ein siebter Zweck der örtlichen Gemeinde besteht in der Aussendung von Missionaren. In Apg 11, 22-24 hat die Gemeinde in Jerusa-

lem Barnabas nach Antiochien ausgesandt. Die Gemeinde in Antiochien sandte dann (Apg 13,1-4) Paulus und Barnabas, und begann die Ära der Missionsarbeit unter den Heiden.

Ein achter Zweck der Gemeinde ist die Sorge für die Bedürftigen, für die Armen. Das ist der Grund, warum in Apg 6,1-6 auch die

ersten Diakone ausgewählt wurden, um für die armen Witwen zu sorgen. In 2Kor 8,4-7 haben sie für die armen Geschwister in einer anderen Gemeinde gesammelt. Die Gemeinde hatte die Verantwortung für die Witwen in ihrer Mitte (1Tim 5,16). Nach Jak 1,27 ist wahrer Gottesdienst, daß man Witwen und Waisen versorgt. Jede Gemeinde hatte die Verantwortung, für ihre Mitglieder, die in Not waren, zu sorgen. Das ist ein Bereich, der in der jüdischen Gemeinschaft sehr betont wird. Man hat in den USA festgestellt, es gibt dort nur wenige Juden, die von Sozialhilfe leben. Nicht deswegen, weil es keine armen Juden gäbe, sondern deshalb, weil man sich in der jüdischen Gemeinschaft umeinander kümmert. Und die Gemeinde folgte auch diesem Prinzip.

Ein neunter Zweck der Gemeinde ist es, Jünger zu machen. Mt 28, 18-20 ist oft als „Missionsbefehl“ bezeichnet worden, und oft beschränkt man das ja nur aufs Evangelisieren. Aber Evangelisieren allein erfüllt nicht den Missionsbefehl. Der Missionsbefehl beinhaltet auch, die Evangelisierten zu Jüngern zu machen. Und das schließt drei Dinge mit ein: Das Evangelium zu verkündigen, die

Gläubiggewordenen zu taufen und sie alles, was er geboten hat, halten zu lehren. Gehorsam ist das Kennzeichen eines Jüngers. Bevor wir nicht alle drei genannten Dinge tun, erfüllen wir eben nicht diesen Missionsbefehl.

Der zehnte Zweck ist es, in dieser Welt Gutes zu tun. In Gal 6,10 steht, wir sollen auch Gutes tun allen Menschen, besonders aber den Mitgläubigen. Wenn wir uns entscheiden müssen, ob wir einem Gläubigen oder einem Ungläubigen etwas geben, dann könnten wir auf den Gedanken verfallen, es dem Nichtgläubigen zu geben, um ihn für den Herrn zu gewinnen. Aber Paulus sagt uns, die Betonung sollte auf dem Gläubigen liegen; dem sollen wir helfen.

Ein elfter Zweck besteht darin, die Liebe Gottes zu zeigen. Nach Offb 2,4 müssen wir auch darauf achten, daß wir unsere erste Liebe nicht verlieren.

Ein zwölfter Zweck ist, Gott zu verherrlichen, ihn anzubeten. In Röm 15,6;9 heißt es, wir sollen dazu eines Sinnes sein. Gemäß Eph 3,21 gebührt ihm die Herrlichkeit in der Gemeinde. Nach 2Thes 1,12 soll Christus in euch verherrlicht sein. Nach 1Petr 4,11 soll in allen Dingen Gott verherrlicht werden.

Ein weiterer Zweck ist, daß man den Leib Christi aufbaut. Eph 4, 11-16: „Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi. [Denn] wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hinund hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch [ihre] Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum. Laßt uns aber die Wahrheit bekennen in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der

das Haupt ist, Christus. Aus ihm wird der ganze Leib gut zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk des Dienstes, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Maß jedes einzelnen Teils; und [so] wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.“

Wenn ich nur einen einzigen Hauptzweck aussuchen müßte, dann würde ich eben diesen letztgenannten aussuchen: den Leib Christi zu erbauen. Er berührt auch die vielen anderen Zwecke, die wir erwähnt haben. Jeder gläubige Mensch ist für diesen Dienst ausgerüstet. Das garantiert auch den rechtmäßigen Einsatz seiner Geistesgaben und schließt ein, daß Gottes Wort gelehrt wird. Nach Vers 11 hat Gott der Gemeinde gewisse Männer mit entsprechenden Gaben gegeben. Diese begabten Männer sind selbst Gaben, die Gott an die Gemeinde gibt, um jeden Gläubigen zur geistlichen Reife zu bringen. In der Gemeinde sollen Seelen erbaut werden; sie ist nicht der Ort, wo Seelen gewonnen werden. Wie ich nachher versuchen werde zu zeigen, ging man aus der Gemeinde hinaus, um zu evangelisieren. Aber das Zusammenkommen war ein Treffen der Gläubigen, damit sie in den Schriften unterrichtet wurden; damit sie herangeleitet wurden zur geistlichen Reife. Nun, wir als Gemeinde verkündigen den ganzen Ratschluß Gottes, da werden auch Menschen gerettet, denn wenn man das Wort Gottes predigt, dann predigt man zwangsläufig auch das Evangelium, wobei man den Hauptzweck der örtlichen Gemeinde nicht verpassen darf: Daß Gläubige herangebildet werden zur geistlichen Reife, damit sie automatisch hinausgehen, um in der Welt zu evangelisieren. Was mir bei verschiedenen Sekten wie den Mormonen oder den Zeugen Jehovas aufgefallen ist - sie gründen nicht Orte oder Gruppen, damit man dort evangelisiert oder Menschen gewinnt. Ihre Zentren, ihre Zusammentreffen dienen dazu, die zu programmieren, die hinzugekommen worden sind. Die werden dort unterrichtet und in ihrer besonderen Lehre trainiert; sie erhal-

Wenn ich nur einen einzigen Hauptzweck aussuchen müßte, dann würde ich eben diesen letztgenannten aussuchen: den Leib Christi zu erbauen.

ten dort die Einweisung, wie sie ganz konkret Fragen, die ihnen gestellt werden, beantworten können. Und dann gehen sie hinaus von Haus zu Haus und auf die Straße, um Bekehrungen herbeizuführen. Sie sind auch sehr erfolgreich dabei, Menschen zu gewinnen, denn sie haben die richtige Methode gefunden; zwar für den falschen Zweck, aber die richtige Methode. Sie folgen eben einem biblischeren Modell als viele christliche Gemeinden. Wir müßten auch zu dem biblischen Muster zurückkehren, wie wir es auch in Eph 4 vorfinden: Wir kommen zusammen zu dem Zweck, den örtlichen Leib Christi zu erbauen. Um den Gläubigen die Antworten auf die Fragen zu geben, die kommen. Damit man auch immer eine Rechtfertigung hat für die Hoffnung, die in uns ist. Und die Gemeinde wird dann auch erbaut und wächst in der geistlichen Reife heran. Aber sie wird auch immer Möglichkeiten und Wege finden, wie man außerhalb evangelisiert, um Neubekehrte hineinzubringen. Das sind die Hauptzwecke der Gemeinde, wie man sie in der Bibel findet. Ich wiederhole: Ich denke nicht, daß ich hier jeden Zweck erwähnt habe.

4. WAS SAGT DIE BIBEL ÜBER WAHREN GOTTESDIENST?

Jesus selbst beschreibt wahren Gottesdienst in Joh 4,23. Es geht darum, Gott anzubeten in Geist und Wahrheit. Wahrer Gottesdienst oder wahre biblische Anbetung schließt deinen Intellekt und auch deine Gefühle mit ein. Man muß sich auf Gott konzentrieren und nicht auf den, der anbetet. Im Geist anzubeten, das betont das Innerliche. In der Wahrheit anzubeten, das betont das Äußerliche. Aber diese äußerliche Wahrheit kommt aus dem Wort Gottes. Das Wort Gottes reicht völlig aus, um alle geistlichen Bedürfnisse zu erfüllen. Psalm 19 wollen wir nachlesen, die Verse 8-11: „das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele; das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig und macht den Einfältigen weise. Die Vorschriften des HERRN sind richtig

und erfreuen das Herz; das Gebot des HERRN ist lauter und erleuchtet die Augen. Die Furcht des HERRN ist rein und besteht in Ewigkeit. Die Rechtsbestimmungen des HERRN sind Wahrheit, sie sind gerecht allesamt; sie, die köstlicher sind als Gold, ja viel gediegenes Gold, und süßer als Honig und Honigseim.“ Merkt auf, was hier gesagt wird, wozu die Schriften fähig sind. Bedenken wir, als Psalm 19 geschrieben wurde, da waren die Heiligen Schriften noch viel weniger, als wir sie heute haben. Sie hatten viel weniger von den Schriften, aber merken wir, wozu die Schriften nützlich sind? Sie können die Seele erquickern, sie können den Einfältigen weise machen, sie können das Herz erfreuen, sie erleuchten die Augen und sie lehren uns die rechten Wege. Sie sind süß für uns, und man sollte Verlangen danach haben in jeder Hinsicht. König David, der diesen Psalm schrieb, hat in diesen wenigen Schriften, die ihm im Vergleich zu uns heute zur Verfügung standen, keinen Mangel gefunden. Er fand darin das Wort Gottes, es war ihm völlig ausreichend. Paulus betont im zweiten Timotheus-Brief genau das. Wir werden auch diese Stelle später zu Rate ziehen; das ist 2Tim 3,17.

Die höchste Priorität in der Gemeinde gilt Gott: ihn anzubeten und die Gläubigen zu erbauen. Das ist nicht Public Relations oder Unterhaltung oder Erholung oder soziales Engagement oder daß man auf die Zahlen schaut und möglichst groß wird. Und jeder Teil des Gottesdienstes hat mit Anbetung zu tun. In vielen Gemeinden, die ich besuche, trennt man die Anbetung vom Lehren des Wortes Gottes. Ich treffe mich dann vor dem Gottesdienst mit dem Pastor und er sagt mir, wieviel Zeit für die Anbetung zur Verfügung steht und wieviel Zeit für die Lehre oder für die Auslegung. Das

ist keine biblische Unterteilung. Jeder Teil des Gottesdienstes sollte Anbetung sein. Das schließt auch die Musik mit ein, das Singen, das Beten, das Predigen, das Lehren, auch das Sammeln von Geld. Anstatt Gottesdienst und Anbetung Kultur aufzupropfen, sollten wir die Schriften hernehmen und unsere Anbetung nach ihnen ausrichten. Wenn wir die Schrift in der Anbetung anwenden, dann lernen wir vier Prinzipien. Erstens müssen wir das Wort Gottes predigen (Apg 2,42): In der Lehre der Apostel verharren. Nach Kol 1,25 sollte man dienen, um das Wort Gottes zu erfüllen. In 1Tim 4,13 heißt es: Gebt Acht auf das Lesen und auf das Ermahnen und auf das Lehren; in 2Tim 2,24: Lehre das Wort; in 2Tim 4,2: Predige das Wort; in Tit 1,9: Halte fest an dem Wort nach der Lehre. Das Predigen des Wortes ist ein Teil der Anbetung und nicht irgendein Extrateil. Alle anderen Teile des Gottesdienstes sollten Vorbereitung sein auf das Lehren und auf das Hören

„Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele; das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig und macht den Einfältigen weise.“

PSALM 19, 8

des Wortes. Aber dieses erste Prinzip des Predigens, des Lehrens, das wird heute weithin ersetzt durch Theater oder sogar durch Unterhaltung.

Ein zweites Prinzip lautet: Die Herde erbauen (1Kor 14,12): Strebe danach, die Gemeinde zu erbauen. In Eph 4,12 heißt es, man sollte die Gläubigen, die Heiligen vollkommen machen, den Leib erbauen, auf daß sie nicht hin und hergeworfen werden durch jeden Wind der Lehre. Wir müssen uns auf den Verstand genauso konzentrieren wie auf die Gefühle. Reine Ehrung Gottes geschieht auf der Grundlage der Wahrheit. Und was hat Musik mit Anbetung zu tun? Die Bibel gibt uns keinen Musikstil vor. Im eigentlichen, technischen Sinn gibt es keine christli-



che, geistliche Musik. Das, was eine Sache christlich macht, ist eben die Botschaft, die durch die Worte transportiert wird. Die Musik an sich soll das, was durch den Text ausgesagt wird, nicht übertönen.

Wahre Anbetung ist dann eine Antwort auf Wahrheit. Das kommt wohl aus einem Herzen, das erfüllt ist von der Liebe Gottes. Wahre biblische Anbetung kann aber nur echt oder wahr sein, wenn sie auf ein richtiges Verständnis des Wortes Gottes zurückführt. Das heißt Gott selbst, Gottes Gerechtigkeit, Gottes Erbarmen und Gottes Gesetz verstehen. Wenn ein Mensch in Wahrheit anbetet, dann wird er Gott so anerkennen, wie Gott ist. Wir ehren ihn und wir lieben ihn für das, was er ist, für das, was er tut und für das, was er uns verspricht. Die Welt hat aber diese Dinge ersetzt durch Gefühle, durch eine Betonung der Musik anstatt des Textes der Lieder. Musik an sich kann einen Menschen durch ihre Schönheit oder durch ihren Takt bewegen, aber das ist nicht gleichzusetzen mit Anbetung. Eine Geschichte zu erzählen, das kann sehr bewegen und sehr ansprechen, es kann uns sogar zu Tränen rühren, aber auch das ist nicht Anbetung. Das aber sind heute die Dinge, die das Erbauen der Herde ersetzt haben. Die Betonung liegt dann eben auf den Emotionen und auf der Anregung der tiefen Gefühle. Aber es ist kein Beweis dafür, daß wahre Anbetung geschieht.

Das dritte Prinzip: Wir müssen Gott ehren (Hebr 12,28): Ehrte Gott mit Ehrfurcht. Es muß eine ehrfürchtige Haltung sein, in der wir Gott anbeten. Gott ehren, das führt uns auf Gottes Majestät zurück, daß wir ihn darin erkennen. Wir müssen hier zwei Dinge verstehen, zwei Spannungsfelder sehen: auf der einen Seite Gott, der erhaben

und heilig ist, und auf der anderen Seite die Sündhaftigkeit des Menschen. Und wir stehen als sündige Menschen vor diesem erhabenen und heiligen Gott. Wir müssen uns vor diesem heiligen Gott neigen und ihn ehren wegen seiner Gerechtigkeit. Wir haben nicht zusammenzukommen, um die Verlorenen oder auch die Gläubigen zu unterhalten, sondern wir kommen zusammen, um Gottes Größe, Gottes Majestät, Gottes Gerechtigkeit zu erkennen. Aber auch das wurde vielfach ersetzt. In einer Gemeinde hatten sie sogar einen Zirkus zum Gottesdienst; in einer anderen kamen alle Ältesten zusammen und fochten öffentlich einen Ringkampf miteinander aus. Sie hatten sogar einen Profi-Ringer angestellt, und der hat ihnen beigebracht, wie man sich so umherwerfen kann, ohne daß jemand verletzt wird. Kann das der Grund sein, zu dem Menschen in der Gemeinde zusammenkommen sollen?

Das vierte Prinzip besagt, wir sollen kein Vertrauen auf das Fleisch haben. Phil 3,3 und Mt 15, 9 zeigen uns das: hier wird be-

Sie glauben, durch das Ritual Gott immer näher zu kommen. Aber die Äußerlichkeiten sind nicht das, was uns näher zu Gott bringt, sondern unsere Herzenseinstellung ihm gegenüber.

schrieben, was nichtige Anbetung ist. Das heißt, Gedanken der Menschen zu lehren, als wäre es Lehre Gottes. Das Vertrauen nicht auf das Fleisch zu setzen heißt, wir lassen Gott seine Gemeinde nach den biblischen Wegen bauen und machen keinen Gebrauch von menschlichen Beratern, die für ihre Tätigkeit hohe Summen fordern. Das Kennzeichen einer wirklich von Gott gesegneten Gemeinde ist die geistliche Reife der Gläubigen, der Mit-

glieder der Gemeinde, nicht ihre Zahl. Gott kann eine große Gemeinde segnen, da ist nichts Falsches daran, Gott kann aber auch gleichermaßen eine kleine Gemeinde segnen, da liegt kein Fluch auf dem Kleinsein. Das Kennzeichen einer Gemeinde, die von Gott gesegnet ist, sind nicht die Zahlen.

Aber das hat man ersetzt durch das Vertrauen auf menschliche Gedanken, auf mehr und mehr Zeremonie, auf mehr und mehr Musik und auf das ständige Verlangen nach Liturgie. Das hat sogar dazu geführt, daß Evangelikale zurück in die römisch-katholische Kirche gegangen sind, weil man dort mehr von diesen formellen Ritualen hat. Sie glauben, durch das Ritual Gott immer näher zu kommen. Aber die Äußerlichkeiten sind nicht das, was uns näher zu Gott bringt, sondern unsere Herzenseinstellung ihm gegenüber.

6. WAS SIND DIE KRITERIEN EINER BIBLISCHEN GEMEINDE?

Die Heilige Schrift ist die einzige Autorität, an der wir geistliche Wahrheiten messen können. Einiges von dem, was ich jetzt hier beschreiben werde, betrifft andere Themen, die der Gemeinde Schwierigkeiten machen, als die bisher genannten, etwa das in Toronto aufgetretene Phänomen: Das Hauptanliegen in Toronto oder anderer Gruppen ist die persönliche Erfahrung als letzte Autorität. Wir wollen jetzt mehrere Bibelstellen zu Rate ziehen. Jes 8,16: „Binde die Offenbarung zusammen, versiegele die Weisung unter meinen Jüngern!“ Jes 8,19: „Und wenn sie zu euch sagen: Befragt die Totengeister und die Wahrsagegeister, die da flüstern und murmeln! [so antwortet:] Soll nicht ein Volk seinen Gott befragen? [Soll es etwa] für die Lebenden die Toten [befragen]?“ In Jes 7,1-12 gibt es auch einen Kontrast innerhalb Israels zwischen dem Überrest und den anderen; zwischen den Juden, die gläubig sind und denen, die nicht gläubig sind. Und was diese zwei Gruppen von Juden unterscheidet, ist eben ihre Einstellung gegenüber dem Wort Gottes. Jesaja erwähnt das Gesetz und auch die Zeugnisse. Das Gesetz ist das Gesetz des Mose, und die Zeugnisse sind die Worte der Propheten. Der gläubige Überrest glaubt an Mose und an die Propheten. Der nichtgläubige Teil lehnt das ab; sie sind eher an Erfahrungen orientiert. Sie versuchen, Gott zeitgemäßer, aktueller zu machen. Und dann ja-

gen sie dem Götzendienst nach, denn sie wollen einen Gott haben, den sie sehen, den sie spüren, den sie betasten können. Es ist leichter, das anzubeten, was man sehen kann, als das, was man nicht sieht. In Vers 19 jagen sie falschen Geistern nach. Sie gehen Gegenständen nach, die Geräusche von sich geben, oder ein Murmeln. Das heißt mit anderen Worten, sie suchen übernatürliche Erfahrungen, die Ursache dieser Laute sein könnten. Sie würden dann mit großartigen Zeugnissen zurückkommen, mit großartigen Gefühlserfahrungen, aber das ist alles falsch. Und in Vers 20 heißt es: hin zur Weisung und zur Offenbarung. Wenn man nicht anhand des geschriebenen Wortes Gottes spricht, dann gibt es keine Morgenröte für sie. Sie könnten aber wahrscheinlich großartige Zeugnisse ablegen davon, wie wunderbar sie sich allein bei diesen Erfahrungen gefühlt haben. Ich höre auch heute das gleiche: Es müßte eigentlich von Gott sein, denn ich habe mich nach der Versammlung großartig gefühlt. Satan wäre aber kein guter Tauscher, wenn du dich als Ergebnis ganz schlecht fühlen würdest. Natürlich wird er dir ein Wohlgefühl vermitteln. Und wenn du dich in Bezug auf ein unbiblisches System wohlfühlst, dann hat Satan gewonnen.

Jes 29,9-14: „Stutzt und staunt! Seid verblindet und erblindet! Sie sind betrunken, doch nicht vom Wein; sie taumeln, doch nicht vom Rauschtrank. Denn der HERR hat einen Geist tiefen Schlafs über euch ausgegossen, ja, verschlossen hat er eure Augen; die Propheten und eure Häupter, die Seher, hat er verhüllt. Und jedes Gesicht ist für euch geworden wie die Worte einer versiegelten Buchrolle, die man einem gibt, der zu lesen versteht, indem man sagt: Lies das doch! Er aber sagt: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt. Und man gibt die Buchrolle einem, der nicht lesen kann, indem man sagt: Lies das doch! Er aber sagt: Ich kann nicht lesen. Und der Herr hat gesprochen: Weil dieses Volk mit seinem Mund sich naht und mit seinen Lippen mich ehrt, aber sein Herz fern von mir hält und ihre

Furcht vor mir [nur] angelerntes Menschengebot ist: darum, siehe, will ich weiterhin wunderbar mit diesem Volk handeln, wunderbar und wundersam. Und die Weisheit seiner Weisen wird verlorengehen und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen.“ Hier beschreibt Jesaja das Ende jener, die sich vom geschriebenen Wort Gottes entfernen. In Vers 9 heißt es: Sie taumeln vor geistlicher Blindheit. Vers 10 gibt den Grund an, warum sie in Blindheit taumeln: Sie stehen unter dem Gericht Gottes. Sie haben versäumt, die Warnungen Jesajas zu beachten und wurden in ihrer geistlichen Blindheit bestätigt. Vorher, als sie noch versucht hatten, die Dinge zu vermischen, da konnten sie noch einiges von dem verstehen, was im Wort Gottes steht, jetzt aber nicht mehr. Vers 11 sagt uns, daß die Buchrolle nun versiegelt ist, daß selbst jene, die gelehrt sind, die auch den Hintergrund und die Ausbildung haben um zu verstehen, doch nicht verstehen können. Vers 13 sagt uns, daß sie äußerlich noch sehr religiös sind. Nein, es fehlt nicht an Religiosität. Nach außen zeigen sie die Furcht Gottes, aber diese Gottesfurcht ist eben auf Menschenworten aufgebaut, auf menschlichen Traditionen. Und diese Gedanken und Lehren von Menschen kommen dann aus der persönlichen Erfahrung. Und wenn diese persönlichen Erfahrungen zum Mittelpunkt des geistlichen Lebens werden, dann wird man süchtig danach, wie nach einer Droge. Und wie in jeder Sucht will man mehr und mehr davon haben, nur immer mehr und immer größere Erfahrungen. Dann gehen sie hinaus und suchen nach anderen geistlichen Erfahrungen und es wird immer und immer extremer. Und betrachten wir die gegenwärtigen Bewegungen: Das fing bescheiden an und ist bis heute immer extremer geworden. Das geht von Zungenrede aus und führt heute dahin, daß man dann „im Geist erschlagen“ wird, zum „Lachen im Geist“; dazu, daß man Tiergeräusche von sich gibt „im Geist“. Die neuste Erfahrung ist jetzt, daß man „sich im Geist erbricht“. Das ist eine Sucht, man muß immer weiter ins Extrem ge-

hen. In Vers 14 steht das Endergebnis: Es ist weiteres Gericht. Die Weisheit und das Verstehen des Wortes Gottes hört auf. Und wenn man dann versucht, das Wort Gottes zu verstehen, ist es ein versiegeltes Buch.

Apg 17: Als die Apostel umhergingen und versuchten, die Gottheit Jesu zu bestätigen, da taten sie das nicht anhand irgendwelcher Erfahrungen - die Betonung lag immer auf dem geschriebenen Wort Gottes. Nun, wir sehen Paulus sein Zeugnis zweimal geben, und beidemale war es in einem Gerichtssaal. Er hat auf eine ganz konkrete Frage hin geantwortet, um zu beschreiben, was die Veränderung in ihm verursacht hat. Wo Paulus aber hinausgegangen ist, um zu evangelisieren, da hat er nie gesagt: „Ihr sollt das, was ich euch erzähle, annehmen und glauben aufgrund meiner Erfahrungen, die ich auf dem Weg nach Damaskus gemacht habe.“ Er sagt vielmehr: „Ihr müßt es glauben und annehmen auf Grund der Tatsache, daß Jesus das geschriebene Wort Gottes erfüllt hat.“ In Apg 17,1-4 heißt es: „Nachdem sie aber durch Amphipolis und Apollonia gereist waren, kamen sie nach Thessalonich, wo eine Synagoge der Juden war. Nach seiner Gewohnheit aber ging Paulus zu ihnen hinein und unterredete sich an drei Sabbaten mit ihnen aus den Schriften, indem er eröffnete und darlegte, daß der Christus leiden und aus den Toten auferstehen mußte und daß dieser der Christus ist: der Jesus, den ich euch verkündige. Und einige von ihnen ließen sich überzeugen und gesellten sich zu Paulus und Silas, und eine große Menge von den anbetenden Griechen und nicht wenige der vornehmsten Frauen.“ Viele Juden glaubten an das, was Paulus hier sagte. Aber wie kamen sie dazu, dies zu glauben? Nicht aufgrund der Erfahrungen des Paulus; er zeigte vielmehr aus den Schriften, was das Alte Testament über den Messias zu sagen hatte, und daß Jesus dies tatsächlich erfüllt hat.

In Apg 18,28 heißt es: „Kräftig widerlegte er die Juden öffentlich, indem er durch die Schriften be-



wies, daß Jesus der Christus sei.“ Er redet von Apollos. Wir haben ja keinen schriftlichen Beweis dafür, daß Apollos irgendwelche Zeichen oder Wunder bewirkt hat. Er hat die Leute nicht so überzeugt, daß sie durch Zeichen und Wunder glaubten, sondern immer von den Schriften her bewiesen, daß Jesus der Messias ist. Apg 28,23-24: „Als sie ihm aber einen Tag bestimmt hatten, kamen mehrere zu ihm in die Herberge, denen er das Reich Gottes auslegte und bezeugte. Und er suchte sie zu überzeugen von Jesus, sowohl aus dem Gesetz Moses als auch den Propheten, von frühmorgens bis zum Abend. Und einige wurden überzeugt von dem, was gesagt wurde, andere aber glaubten nicht.“ Hier sehen wir wieder das gleiche Prinzip. Die Betonung lag auf dem Wort Gottes, nicht auf dem, was Paulus geschehen ist auf dem Weg nach Damaskus.

Das gleiche war auch bei Petrus der Fall (2Petr 1,16-21): „Denn wir haben euch die Macht und Ankunft unseres Herrn Jesus Christus kundgetan, nicht indem wir ausgeklügelten Fabeln folgten, sondern weil wir Augenzeugen seiner herrlichen Größe gewesen sind. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit, als von der erhabenen Herrlichkeit eine solche Stimme an ihn erging: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Und diese Stimme hörten wir vom Himmel her ergehen, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren. Und so besitzen wir das prophetische Wort [um so] fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht, indem ihr dies zuerst wißt, daß keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht. Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist.“

Hier an dieser Stelle haben wir einen Kontrast zwischen dem, was Petrus erfahren hatte und dem

Wort Gottes. In den Versen 16 bis 18 beschreibt er seine Erfahrungen, er denkt an die Erfahrungen auf dem Berg der Verklärung zurück, wo er die Herrlichkeit gesehen hat, wo diese Herrlichkeit ausstrahlte durch den Leib des Herrn. Das hat für immer auch alle Zweifel vertrieben, die er jemals gehabt haben könnte, daß Jesus der Gottmensch ist. Aber das ist nicht die letzte Autorität, auf die Petrus zurückgreift. Er erzählt seinen Zuhörern nicht: „Ihr müßt dies glauben aufgrund dessen, was ich gesehen habe.“ In den Versen 19 bis 21 beruft er sich vielmehr auf die Autorität der Schriften. Diese Worte der Weissagungen sind ein viel sicherer Beweis. Er sagt ja nicht: „Habt Acht auf meine Erfahrungen“, sondern: „Habt Acht auf das sichere Wort der Weissagung.“ Das ist eine Lampe, die an einem dunklen Ort strahlt. Er sagt, die Schriften entstanden aus dem Heiligen Geist. Deswegen ist das geschriebene Wort die letztliche Autorität, nicht meine Erfahrungen. Und das sehen wir, die apostolische Predigt wurde immer auf das geschriebene Wort Gottes zurückgeführt und von ihm unterstützt. Und weiter lehrt uns die Bibel: Wenn wir nicht ganz nah am Wort Gottes bleiben, dann öffnen wir uns den satanischen Verführungen, vor allem, wenn wir von unseren Erfahrungen ausgehen. Zum Beispiel Mt 7,22-23: „Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!“ Merkt auf: Von Zeichen und Wunder ist hier die Rede. Der Herr nennt drei Dinge, die die falschen Lehrer tun. Sie haben wohl den Namen Jesu gebraucht, aber es waren trotzdem falsche Lehrer. Er nennt Prophezeiungen, die in Erfüllung gegangen sind, er nennt Dämonen-austreibung, er nennt auch viele großartige Werke, Wunder und Zeichen, wie Heilungen. Und Jesus wird zu ihnen sagen: Ich kannte euch nicht. Ich habe euch noch nie gekannt. Deswegen sagen

diese äußeren Zeichen oder Manifestationen an sich nichts aus, denn Satan kann auch solche nachahmen. Der Prüfstein muß das Wort Gottes sein.

Noch ein Argument, das man öfter hört, lautet, daß diese Lehrer wohl von Gott kommen müßten, denn sie tun alles im Namen Jesu. Offensichtlich tun das auch die falschen Lehrer in Mt 7. Wiederum: Satan wäre kein guter Nachahmer, wenn er alles im Namen von irgend jemand anderem tun würde. Das paßt natürlich ganz gut hinein in diese Verführung. 2Kor 11,3-4: „Ich fürchte aber, daß, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, [so] vielleicht euer Sinn von der Einfalt Christus gegenüber ab[gewandt und] verdorben wird. Denn wenn der, welcher kommt, einen anderen Jesus predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen anderen Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so ertragt ihr das [recht] gut.“ Und dann die Verse 13 bis 15: „Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen. Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an; es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen; und ihr Ende wird ihren Werken entsprechen.“ In Vers 3 lesen wir über das Ziel satanischer Verführung, nicht nur den nichtgäubigen Menschen für das Evangelium zu verblenden, sondern auch Gläubige zu verführen, sie lahmzulegen, zu neutralisieren, damit sie nicht wachsen und Frucht bringen können. Und das Mittel, das Satan hier einsetzt, finden wir im Vers 4: Einen anderen Jesus predigen. Er wird den Namen Jesu als einen Teil seines falschen Systems benutzen.

In Vers 13 benutzt er dann auch falsche Apostel. Der Herr nennt sie falsche Apostel, aber sie erscheinen nicht so, sie treten nicht so auf. Es sieht so aus, als wären sie wahre Diener Christi. Es ist ein Teil dieser Verführung. Und in

Vers 14 reflektieren sie ihren wahren Herrn, den Satan, der der Engel der Finsternis ist, der aber auftritt wie ein Engel des Lichts. Und dann sehen wir in Vers 15 seine Diener, die treten auf wie Diener der Gerechtigkeit, sind aber falsche Lehrer. 1Tim 4,1: „Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen werden, indem sie auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen achten.“ Jesus erwähnt hier die Lehre von Dämonen und betrügerischen Geistern. Eine Lehre von Dämonen ist, daß sie den Namen Jesus benutzt, um ihre Verführung zu vollziehen. Ein Beispiel für betrügerische Geister ist, daß man Gläubige dazu bringt zu glauben, daß wohl von Gott kommen muß, was ein wohltuendes Gefühl in ihnen verursacht. 1Kor 4,6: „Dies aber, Brüder, habe ich auf mich und Apollos bezogen um euretwillen, damit ihr an uns lernt, nicht über das hinaus [zu denken], was geschrieben ist, damit ihr euch nicht aufbläht für den einen gegen den anderen.“ Der Schlüsselgedanke ist hier, nicht über das hinauszudenken, was geschrieben steht. Beachten wir, was für eine Gemeinde diese Botschaft von Paulus empfangen hat. Das war eine Gemeinde, die sehr erfahrungsorientiert war. Wenn man Kapitel 12-14 in ersten Korinther-Brief liest, dann ist das die Gemeinde, die in der Bibel am stärksten charismatisch und pfingstorientiert ist. Und in Kapitel 3,1-3 zeigt sich aber auch die fleischlichste Gemeinde, die man im ganzen Neuen Testament findet. Das zeigt: Der Besitz all dieser Geistesgaben ist keine Garantie für Geistlichkeit; er könnte auch in die Fleischlichkeit führen. Und diese Gemeinde, gerade diese, hat eben auch die Ermahnung sehr gebraucht, nicht über das hinauszu-gehen, was geschrieben steht.

Was geschieht, wenn man mehr und mehr in Richtung Erfahrungen geht: Man wird aufgebläht, der eine gegen den anderen. Wie oft habe ich gesehen, daß dies wahr ist! Irgendjemand hatte eben irgend eine Erfahrung und sagte: „Jetzt habe ich es. Hast du es jetzt schon? Nein? Ich habe es. Du

mußt dich anstrengen, daß du auch an diesen Punkt kommst, an dem ich bin. Was immer es ist, ich habe es.“ Es sind viele Leute, die mir eben dies gesagt haben. Ich habe sie aber noch nie darum beneidet. Es führt dazu, daß der eine denkt, er sei geistlicher als der andere, weil er irgendeine Erfahrung hatte, die dem anderen nicht beschieden war. Aber Paulus sagt: Gehe nicht über das hinaus, was geschrieben steht. Erfahrung ist nicht die letzte Autorität. Die Erfahrung könnte wohl übernatürlich sein, aber heißt nicht unbedingt, daß sie biblisch ist.

Noch eine Stelle wollen wir abklopfen: 2Tim 3,12-4,4. „Alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden. Böse Menschen und Betrüger aber werden zu Schlimmerem fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden. Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast, und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet. Ich bezeuge ernstlich vor Gott und Christus Jesus, der Lebende und Tote richten wird, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, strafe, ermahne mit aller Langmut und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Lüsten sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren

und sich zu den Fabeln hinwenden.“ In Vers 12 wird erklärt: Die ein gottesfürchtiges Leben führen wollen, die werden verfolgt werden. Der Herr verspricht nicht Gesundheit und Wohlstand. Das heißt: Es ist nicht so, daß man es nennen kann und daß man es dann hat. Ein Gott wohlgefälliges Leben ist nicht dadurch gekennzeichnet, wie reich man wird. Die

*Die Bibel ist
völlig ausreichend,
um jedes
geistliche
Bedürfnis zu
stillen und uns
für jeden Dienst
zuzurüsten.*

tatsächlich Gottesfürchtigen werden unter Verfolgung leiden. In Vers 13 warnt Jesus vor falschen Lehrern, die kommen werden. Diese falschen Lehrer werden durch zwei Eigenschaften gekennzeichnet: Sie betrügen sich selbst und sie betrügen andere. Was wird Timotheus davor schützen, daß er eingefangen wird durch diese falschen Lehren? Die Verse 14-17 zeigen uns den Schutz des Timotheus vor falscher Leh-

re. Vers 14: Bleibe in dem, was du gelernt hast aus dem Wort Gottes. Vers 15: Der Inhalt sind die Heiligen Schriften. Und die Betonung liegt auf dem geschriebenen Wort Gottes. Timotheus hat jetzt zwei Waffen, die er in dem Kampf gegen falsche Lehre einsetzen kann: Sich immer an das zu erinnern, was er gelernt hat und sich an die Heiligen Schriften zu halten. Das heißt, die Schriften sollen ihre Heimstatt in uns finden. Und warum werden diese Schriften ihn vor falscher Lehre schützen? Weil es in Vers 16 heißt, die Schriften sind völlig von Gott eingegeben und daher auch nützlich in allen Bereichen. Vers 17: Wie wirksam sind diese Schriften? Sie dienen dazu, daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet. Wichtig ist dieser letzte Satzteil: zu jedem guten Werk völlig zugerüstet. Die Bibel ist völlig ausreichend, um jedes geistliche Bedürfnis zu stillen und uns für jeden Dienst im Werk zuzurüsten.



Gemeindegründung in Cottbus

Harvey & Selma Boldt, Cottbus

Seit vier Jahren sind wir nun in Cottbus, um Gemeindeaufbauarbeit zu leisten. Obwohl der Anfang bei jeder Arbeit anders verläuft und nicht unbedingt wiederholt werden sollte, hatten wir die Führung, ein passendes älteres Haus zu kaufen und zu renovieren. Unser Haus stand schon seit zwei Jahren leer und war in schlechtem Zustand. Also mußte einiges getan werden, bevor wir darin leben konnten. Es stellte sich heraus, daß diese praktische Arbeit Vertrauen erweckte und Respekt in der Nachbarschaft hervorrief. Daß viele zwielichtige Geschäfte von außerhalb hier in den neuen Bundesländern eine sehr skeptische Einstellung zurückgelassen haben, ist kein Geheimnis. Auch, daß wir durch

„Um diesen Möglichkeiten auch gerecht zu werden, haben wir einen eingetragenen Verein gegründet und unser Haus »Haus der Hoffnung« genannt.“

Renovierungsarbeiten, durch eine selbst eingebaute Heizung und durch einige handwerkliche Fertigkeiten mehr „einer von ihnen“ wurden und nicht länger als „Reiche aus dem Westen“ galten, ist nicht unwichtig. Wie oft sind wir mit der Motorsäge in den Wald gezogen, oder haben einen Baumarkt oder eine Baumesse gemeinsam besucht. Gerade in dieser praktischen Aufbauarbeit entwick-



„Anpacken schafft Vertrauen“

kelte sich eine gegenseitige Abhängigkeit zwischen uns und den Einheimischen. Oft gab es Gelegenheit, eine Fuhre Sand, Kies oder Zement miteinander zu teilen oder eben eine Karre Steine weiterzugeben, die einem Nachbarn gerade noch fehlte.

Dazu muß man wissen, daß wir in einer kleinen Straße mit mehreren Einfamilienhäusern, umgeben von vielen Plattenbauten, wohnen - wie oft sind wir beobachtet worden, sogar mit Ferngläsern.

In dieser Zeit haben wir viele liebe Geschwister kennengelernt, so z. B. von der Baptistengemeinde in Cottbus oder von vielen Brüdergemeinden in der ganzen Lausitz. Oft haben wir auch in diesen Gemeinden am Wort Gottes gedient.

Im Herbst sind wir eingezogen und im Frühjahr konnten wir mit einem Büchertisch in

der Uni beginnen. Diese Möglichkeiten haben wir durch uns bekannte Studenten bekommen, und so sind wir für die Genehmigung, ihn in der Mensa aufstellen zu dürfen, sehr dankbar. Um diesen Möglichkeiten auch gerecht zu werden, haben wir einen eingetragenen Verein gegründet und unser Haus „Haus der Hoffnung“ genannt. Während der Monate, in denen wir eine Basis in der Nachbarschaft gefunden hatten, sind wir sehr oft durch die vielen Hochhäuser in unserer Gegend gegangen. Wir haben für die vielen unbekanntenen Menschen gebetet, die hinter den verschiedenen Fenstern wohnen.

Im Mai 1994 haben wir dann eine Verteilaktion mit Traktaten durchgeführt und zu einem „Tag der Gemeinschaft“ eingeladen. Bei dieser Veranstaltung sahen wir zwar einige neue Gesichter, doch hatten wir noch

nicht die Führung, mit regelmäßigen Veranstaltungen zu beginnen.

Mittlerweile ist der Uni-Kreis auf rund 15 Personen angewachsen, durch den Neue zum Glauben finden und andere im Glauben wachsen durften. Es war in dieser Zeit, als eine Studentin schwanger wurde und ihre Schwangerschaft abbrechen wollte. Wir alle haben als Kreis sehr gebetet, daß sie ihre Entscheidung ändern würde, und waren sehr enttäuscht, als sie doch wirklich abtreiben wollte. Ihre Mutter hatte sie in dieser Entscheidung unterstützt, wollte jedoch nicht selbst dabei sein. Nach vielem Überlegen hat sich Selma entschieden, in dieser Zeit im Krankenhaus bei ihr zu bleiben. Sie hat dann die letzten Minuten benutzt, um mit dieser jungen Frau zu beten und zu reden. Und kurz bevor ihre Stunde gekommen war, hat sie dann doch die Kraft gefunden, „NEIN!“ zu sagen.

Durch diese große Gebetsanhörung wurden wir alle so eng verbunden, daß kurz darauf die Bitte aus dem Kreis kam, jeden Sonntagmorgen einen Gottesdienst zu feiern. Wie bei allen Anfängen waren wir mal drei, mal sechs, aber auch mal fünfzehn, die sich zum Gottesdienst



*Hoffnungsdienste.V.
c/o Harvey & Selma Boldt
Kantstraße 3
D-03050 Cottbus*

trafen. Wir erklärten den Sonntag zu einem Tag der Gemeinschaft, an dem wir uns zum Mittagessen und zum Kaffeetrinken trafen und oft bis in den Abend hinein zusammenblieben.

Gemeinsam mit der Barmer Zeltmission veranstalteten wir im August 1996 eine Aktion mit Teebus und Zelt. Die Vorbereitungszeit war intensiv und manchmal sehr mühsam; mehrmals hat es so ausgesehen, als würde die Genehmigung nicht rechtzeitig erteilt werden, aber Gott hat die Arbeit gesegnet und unsere Gebete gehört. Wir hatten Teenager als Zielgruppe, und so fing die Arbeit mit einer neuen Altersgruppe an. Gott segnete uns mit Bekehrungen und zeigte, wie Studenten mit Streetkids Gemeinschaft haben können.

Zur Zeit gibt es eine bunte Mischung von Besuchern, die an unserer Sonntagsgemeinschaft teilnehmen. Obwohl 15 bis 20 Personen zusammenkommen, sind wir noch immer klein

genug, um auch weiterhin den ganzen Tag in Gemeinschaft verbringen zu können. Es ist sehr wichtig zu beobachten, wie Gott die Ge-

sprache lenkt. Er gibt seinen Segen, und sein Kreis wächst in der Liebe zu Ihm und zueinander und auch im Glauben. Für uns ist Gemeindegründung nur auf dem Fundament möglich, das er legt: Gebet und Liebe. Die Seelsorge unter viele Menschen hat uns gezeigt, wie kaputt die Familien sind, wie verdreht die Gedanken sind, und wie leer und einsam die Welt ist. Weil wir fast ausschließlich mit jungen Menschen arbeiten, merken wir immer wieder wie wichtig es ist, immer dazusein, zuzuhören, zu beherbergen, auch immer eine Mahlzeit bereit zu halten und vor allem oft Ersatzeltern zu sein. Wo wir neue Leute treffen und etwas Vertrauen bei ihnen aufgebaut haben, laden wir oftmals nicht zunächst zum Gottesdienst, son-



dern zum Mittagessen am Sonntag ein, so daß sie sehen können, wie wahre Gemeinschaft aussehen kann. Oft kommt es vor, und wir beten weiterhin dafür, daß sie durch diese Gemeinschaft merken, wie sehr auch sie Jesus in ihrem Leben brauchen. 



Gemeinsamer Spaziergang nach Gottesdienst und Mittagessen

Calvinismus

TEIL 1



Die Ältesten der Fairhaven Bible Chapel, San Leandro, USA

übersetzt von Joachim Deubler

Eine der großen theologischen Kontroversen in der Geschichte des Christentums entzündet sich an Lehraussagen des Calvinismus. Die Männer Gottes nehmen in dieser Frage unterschiedliche Positionen ein. Nie gab es eine allgemeine Übereinstimmung bezüglich dieses Themas und wahrscheinlich wird es sie auch nie geben - handelt es sich doch um einen der umstrittensten Sachverhalte - ein Thema, das Gemeinden und Gläubige in aller Welt auseinandergebracht hat. Das ist ein ernsthaftes Problem. Wir möchten keine Spaltung und wollen auch keine Kontroversen in unsere Versammlungen bringen.

Der Calvinismus wird manchmal auch als Reformierte Theologie bezeichnet. Da viele seiner grundlegenden Lehraussagen auf Augustinus, einen Kirchenvater im 5. Jahrhundert, zurückgehen, kann man ihn auch als „Augustinianismus“ bezeichnen. Seine fünf Hauptaussagen lauten, als Akrostichon geschrieben, „TULIP“¹:

1. *Totale Verderbtheit.* Damit meint der Calvinist nicht, daß der Mensch ein verlorener Sünder ist, der Errettung braucht -

dem würden wohl alle zustimmen. Nein, es bedeutet sogar, daß der Wille des Menschen von Satan gebunden und daß der Mensch aus sich heraus unfähig ist, auf Gottes Botschaft der Errettung zu antworten - wenn er nicht zu denen gehört, die zur Errettung erwählt sind. Er ist in dem Sinne „tot in Sünden“, daß es für ihn keine Möglichkeit zur Antwort gibt, daß ihm auch keine Wahrnehmung Gottes zuteil wird. Er ist „gänzlich unfähig, Christus zu vertrauen“. Die Menschen, die dieser Aussage widersprechen, werden als solche gebrandmarkt, die an eine Rettung durch Werke glauben. Calvinisten meinen, in diesem Sinne sei Glauben ein „Werk“.

2. *Unbedingte Erwählung.* Nach Ansicht der Calvinisten hat die Erwählung nichts mit der Antwort des Menschen auf Gottes Angebot oder mit Gottes Wissen um die (zukünftige) Antwort des einzelnen Menschen zu tun. Gott erwählt sich bedingungslos bestimmte Menschen zur Erret-

tung. Sie werden ihm antworten. Andere sind dazu nicht in der Lage.

3. *Begrenzte Sühne.* Das bedeutet, daß Christus nur für die Sünden der Erwählten gestorben ist, nicht aber für die Sünden der Welt oder der Nicht-Erwählten. Nach dieser Sichtweise starb Jesus nur für die Menschen, die der Vater ihm vor Grundlegung der Welt bereits gegeben hat.

4. *Unwiderstehliche Gnade.* Nur den von Gott Erwählten wird der Geist des Lebens zur „Erneuerung“ (oder „Wiederherstellung“) gegeben. Sie werden durch den Glauben, den Gott manchen Menschen gibt und anderen wiederum nicht, auf unwiderstehliche Weise zu Gott hingezogen. Trotzdem lehnen Calvinisten die Ansicht ab, der Mensch sei dann eine Art Marionette.

5. *Bewahrung der Heiligen.* Das bedeutet: Gott selbst garantiert die Errettung und die ewige Sicherheit „der Erwählten“. Der Mensch hat absolut nichts mit dem „gerettet werden“ zu tun; ebenso auch nichts mit der „Bewahrung im Glauben“. All dies ist allein Gottes Aufgabe.

Das besondere Mißfallen der Calvinisten gilt den *Arminianern*². Nach calvinistischer Sichtweise sind sie eine Gruppe von Gläubigen, die an eine „Er-

	I. DIE WAHL DER SÜNDER, ERRETTET ZU WERDEN
	II. GOTTES ERWÄHLUNG ODER DIE VORHERBESTIMMUNG DES MENSCHEN
Teil 1	III. PRÄDESTINATION
	IV. VORHERSAGE
	V. CHRISTUS STARB FÜR ALLE MENSCHEN
	VI. DER GNÄDIGE RUF GOTTES
	VII. DIE EWIGE ERRETTUNG DES GLÄUBIGEN
Teil 2	VIII. SCHLUßGEDANKEN

rettung durch Werke“ glauben. Tatsächlich betonen sie den moralisch freien Willen des Menschen, den HERRN abzulehnen oder ihn zu akzeptieren. Jeder, der nicht mit dem Calvinismus konform geht, wird typischerweise als Arminianer abgestempelt. Bei den Calvinisten liegt eine überaus große Betonung auf der Gnade, insbesondere der „Souveränen Gnade“. Darunter verstehen sie, daß Gott selbst und allein entscheidet, wem er sich als Retter offenbart. Sie glauben, Gott rette die Sünder unabhängig von ihrem Lebensstil und ihrem Reden. In starker Weise wird die *Souveränität Gottes* betont. Für sie bedeutet dies, Gott habe das unbestreitbare Recht, zu erretten wen er will - und niemand könne ihm das streitig machen. Sie behaupten, Gott errette einige und schließe alle anderen aus.

Besonders stark werden die *Erwählung* und die *Prädestination*³ - beides Lehren der Bibel - betont. Calvinisten verstehen diese Lehren als Erwählung und Vorherbestimmung *im Blick auf die Errettung* - unabhängig von jedem Wissen Gottes um ihre zukünftige Antwort. Wir akzeptieren diese biblischen Ausdrücke, glauben jedoch demgegenüber, daß die Erwählung in der Absicht Gottes für die Erretteten besteht, insbesondere was ihre Umgestaltung in das Bild Christi betrifft.

Manche calvinistische Christen glauben nur *Teile* des calvinistischen Systems. Sie lehnen vor allem den Gedanken ab, daß Jesus nur für die Erwählten starb. Die Calvinisten extremster Art werden als *Hyper-Calvinisten* bezeichnet, da ihre Ansichten so extrem sind, daß sie selbst unter den Sympathisanten der calvinistischen Bewegung nicht akzeptiert werden.

Manche Calvinisten glauben, daß die meisten Menschen schon vor ihrer Geburt und dem Leben auf der Erde *zur Verdammnis verworfen* sind: Das ist ihr unglückliches Los; sie können nichts tun, um es zu ändern. Andere wiederum lehnen diese Sichtweise ab, da sie in offensichtlichem Widerspruch zu Gottes Gerechtigkeit steht.

Wieder andere nehmen keinen Beweis dafür an, daß *ein* Mensch nicht gerettet ist. Selbst ein widersprechender Lebensstil, sichtbar im Ausleben der Sünde, ist ihnen Beweis genug. Wir weisen, wie es auch im 1. Johannes-Brief zum Ausdruck gebracht wird, auf die *Zeichen der Realität des rettenden Glaubens* hin. Hyper-Calvinisten sagen, das sei ein Versuch, sich die Errettung durch Werke zu erarbeiten. Ihrer Meinung nach zerstört das jede Hoffnung, sich seines Heils sicher zu sein.

Viele Calvinisten lehnen die Buße, sofern sie nicht einfach als Glaube an das Evangelium interpretiert wird, als (Vor-)Bedingung der Errettung („allein der Glaube“) ab. Die Rettung ist bereits zugesichert, da Gott die wenigen, denen er den rettenden Glauben geben will, bereits erwählt hat. Ebenso widersetzen sie sich sehr stark dem Gedanken, Menschen müßten Jesus als ihren *Herrn und Retter* annehmen. Sie glauben, es sei nur nötig, Jesus als Retter aufzunehmen; ihre Unterordnung unter Christus als Herrn schieben sie auf ein bestimmtes zukünftiges Datum hinaus. Anderes zu glauben, hieße - wie sie sagen - an *Werksgerechtigkeit* zu glauben (im anglo-amerikanischen Sprachraum auch als „Lordship Salvation“ bezeichnet).

Viele Calvinisten sind es gewohnt, ihre Ansichten erbarungslos allen anderen aufzudrücken, selbst wenn das eine Gemeindespaltung nach sich zieht. Gläubige werden oft aus ihren eigenen evangelikaln Gemeinden hinausgedrängt. Dieses „theologische Raster“ oder System wird das Hauptthema ihrer Gespräche, ihrer Predigen, ihrer Gebetsgemeinschaften und ihres Dienstes. Andere Themen „verblasen“ im Vergleich dazu. Das eigentliche System ist nur eine Folgerung, die sie aus bestimmten Versen gezogen haben; es wird nicht unmittelbar in der Schrift gelehrt. Es war sicherlich kein zentraler Punkt in den Aussagen Jesu. Ganz im Gegensatz dazu steht die Praxis vieler Calvinisten.



Das mag zunächst genügen, um das System und seine Fürsprecher vorzustellen. Es wird ebenso klar sein, wieso die meisten evangelischen Gläubigen dem System nicht gänzlich fol-

gen können, wiewohl doch viele von ihnen an die „ewige Errettung“ glauben. Jedoch glauben sie nicht aus den oben aufgeführten Gründen an sie; vielmehr sehen sie darin eine direkte Lehre der Schrift.

In unserer Gemeinde stimmen wir nicht mit diesem System überein. Mit Sicherheit sind wir keine Arminianer und glauben auch nicht an eine „Errettung aus Werken“. Wir glauben vielmehr an die Errettung durch die Gnade, an die Souveränität Gottes und an die Sündhaftigkeit des Menschen.

Die folgenden Punkte spiegeln unsere Glaubensauffassung wieder:

I. DIE WAHL DER SÜNDER, ERRETTET ZU WERDEN

Jeder Sünder kann sich Gott zuwenden, von seinem bösen Weg umkehren und dem Evangelium der Errettung glauben - wenn er sich dazu entschließt. Jede Wahl seinerseits ist sicher in Übereinstimmung mit Gottes Gnade, seine Errettung anzubieten, wem immer er will. Jede ihm gegebene Wahlmöglichkeit ist dem souveränen Willen Gottes gemäß, der ihm das Privileg der Wahl gibt.

Die getroffene Wahl ist in keinem Sinn eine lobenswerte Tat, die die Errettung verdient. Betrachten wir dazu folgende Punkte:

1. Alle Menschen sind Sünder, unfähig, sich vor Gott selbst gerecht zu machen, und

mit Sicherheit der Rettung bedürftig. Dennoch ist kein Mensch so schlecht, wie er möglicherweise sein könnte (absolut verdorben in dem Sinne, daß er unfähig wäre, Gottes Ruf zu beantworten). Tatsache ist: Gott erkennt manches Gute im Menschen an, obwohl es *nicht gut genug* ist, um die Rettung zu verdienen oder um sie sich zu erarbeiten. In Apg 10,2 wird Kornelius so beschrieben⁴: „Fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Haus, der dem Volk viele Almosen gab und allezeit zu Gott betete“. Aufgrund dessen sendet Gott ihn durch einen Engel zu Petrus, damit dieser ihm den Weg der Rettung zeigt. Petrus sprach: „In Wahrheit begreife ich, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in jeder Nation ist, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ihm angenehm“ (Apg 10, 34f). Die Verallgemeinerung „da ist keiner, der Gutes tut“ (Röm 3,12) schließt nicht aus, daß Gott in manchen Menschen Gutes (an-)erkennt.

2. Da wir tot sind in Sünden, lautet die klassische calvinistische Herausforderung: „Was kann ein toter Mensch tun? Nichts!“ - „Wenn man sagt, daß ein Sünder - gleichgültig ob Jude oder Heide - nicht Buße tun könne, da er vor Gott tot sei, mißverstehst man gründlich die Natur dieses Todes“, schreibt H. A. Ironside in seinem Buch „Expect Ye Repent“. Es ist ein gerichtlicher, kein tatsächlicher Tod... Da der Mensch von Gott getrennt ist, ist er geistlich tot. Aber gleichzeitig ist er *ein lebendiges, verantwortliches Geschöpf, das Gott als vernunftbegabte Person anspricht*. Gott sagt: „Kommt denn und laßt uns miteinander rechten! spricht der Herr. Wenn eure Sünden rot wie Karmesin sind, wie Schnee sollen sie weiß werden. Wenn sie rot sind wie Purpur, wie Wolle sollen sie werden“ (Jes

1,18). Wenn Gott vom Tod als Lohn der Sünde (Röm 6,23) spricht, oder davon, daß die ewige Strafe im Feuersee der „zweite Tod“ sei (Offb 20,14), so spricht er nicht von *Unfähigkeit*, sondern von *Trennung*. Geistlich tote Männer und Frauen sind fähig, Gott zu antworten.

3. Jesus selbst weinte über eine Stadt, die ihn ablehnte. Er sagte: „... ich wollte ... und ihr habt nicht gewollt“ (Lk 13,34; Mt 22,37). Würde es tatsächlich nur an Jesus liegen, daß sie nicht bereuen, da er ihnen die Fähigkeit dazu nicht gibt, so wären sein Weinen und seine qualvollen Worte nichts weiter als eine Farce. Er sagte aber, daß sie zwar antworten konnten, ihn aber abgelehnt haben.

4. Wie kann ein menschliches Wesen vor Gott moralisch verantwortlich sein und im vollkommenen Gericht des Feuersees enden, wenn Gott dieser Person die Befähigung vorenthält, eine Entscheidung für ihn zu treffen? Ist der Wille dieses Menschen so starken Bindungen unterworfen, daß er nicht antworten kann, so ist er logischerweise auch unfähig, zu gehorchen.

5. Gehorsam ist eine Frage des Willens; der Wille ist in die Errettung mit eingeschlossen. Errettung gilt den Menschen, die dem Evangelium gehorchen und deshalb den Heiligen Geist empfangen (Apg 5,32; Hebr 5, 9). Das Gericht gilt denen, die dem Evangelium nicht gehorsam sind (Röm 2,8; 10,16; 2Thes 1,8). Deshalb werden sie ja auch „Kinder des Ungehorsams“ genannt, nicht aber „Früchte des Unvermögens“. Es ist schwer zu fassen, daß überhaupt jemand lehren kann: *Kein Mensch hat die Freiheit, zu Gott zu kommen*. In diesem Zusammenhang sind die folgen-

Christliche Lebensberatung

Auch in schwierigsten Lebenssituationen gibt es Hoffnung, weil Gott zur Hoffnung einlädt!

Jesus Christus sagt:

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Matthäus 11,28

Die Gespräche erfolgen auf der Grundlage der Bibel in der Überzeugung, daß Gottes Wort - richtig verstanden und umgesetzt - praktische Lebenshilfe gibt. Die Beratung steht allen Ratsuchenden, gleich welcher Konfession, offen. Wir bieten

auch Intensivberatung an, d.h. tägliche Beratungsgespräche über eine oder mehrere Wochen, etwa während eines Urlaubs. Wer weiter entfernt wohnt, kann sich für diese Zeit in der näheren Umgebung einmieten, z.B. auch in Tausen, Rheingau oder Odenwald.



Wir bieten Beratung bei:

zwischenmenschlichen Schwierigkeiten
Problemen in Ehe und Familie
psychosomatischen Beschwerden
Leistungsproblemen

Ängsten
Depressionen
Selbstwertproblemen
Lebens-, Sinn- und Glaubenskrisen

Weitere Infos:

CHRISTLICHE LEBENSBERATUNG E.V.
Marktplatz 6 · 65428 Rüsselsheim · Telefon (0 61 42) 6 36 55

den Verse zu beachten: „... da er nicht will, daß *irgendwelche* verloren gehen, sondern daß *alle* zur Buße kommen“ (2Petr 3, 9b); „... welcher will, daß *alle* Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim 2,4); „Denn so hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit *jeder*, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn errettet werde“ (Joh 3,16-17); „*Wer* da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Offb 22,17c).

Darüber hinaus können Stellen wie Mt 11,28; Röm 10,13; Tit 2,4; Joh 6,37; 12,32; 2Kor 5, 19 usw. angeführt werden. Calvinisten vertreten den Stand-

punkt, daß Begriffe wie „Welt“, „jeder“ usw. in diesem Zusammenhang nur die Erwählten bezeichnen. Die meisten Leser der Bibel glauben, daß Gott alle Menschen, einschließlich der Sünder, liebt - obgleich er die Sünde haßt. Der Calvinist glaubt, Gott liebt nur die Erwählten - wenigstens insofern, als er es ihnen möglich macht, der ewigen Verdammnis durch Christus zu entgehen.

II. GOTTES ERWÄHLUNG ODER DIE VORHERBESTIMMUNG DES MENSCHEN

Wir glauben, daß es Gottes Wunsch ist, alle Menschen und nicht nur einige wenige „Vor-Erwählte“ zu retten (2Petr 3,9; 1Tim 2,4). Gleichzeitig glauben

wir an die Lehren von der Erwählung und der Prädestination, denn sie werden in der Bibel gelehrt. Wir glauben nicht, daß Gott manche zur Errettung und andere zur Verdammnis erwählt hat. Die Frage, die sich nun stellt, lautet: *Zu was sind wir erwählt oder für was sind wir vorherbestimmt?* Ein Studium aller Verse, die diese Begriffe enthalten, kann hier hilfreich sein.

1. *Erwählt* oder *ausgewählt* (*eklektos* als Adjektiv, *ekloge* als Nomen, *eklegopai* als Verbum). Der Begriff bedeutet soviel wie *herausgreifen*, *auswählen* oder *erwählen*, insbesondere für eine Aufgabe oder in eine Position hinein. Der Punkt ist, ob diese Wahl Gottes den Menschen von der Kraft und dem Willen entbindet, ihm zu folgen. Der Begriff wird folgendermaßen benutzt: a) *für Christus* in Bezug auf sein Kommen als Messias (Lk 9,35; 23,35; 1Petr 2,4-6; Jes 42,1); b) *für Israel* als Nation - als Gesamtheit erwählt, viele sind jedoch abgefallen (Apg 13, 17; Röm 9,11; 11,28; Jes 45,4; 65,9.22; 5Mo 7,7). Der Ausdruck „weder Gutes noch Böses getan hatten“ bezieht sich auf die Vorfahren Israels als Nation; c) *für den gläubigen Überrest* Israels (Röm 11,5-7); d) *für Paulus* im Dienst für Gott (Apg 9, 15; 22,14; 1Kor 9,1.15); e) für Engel betreffs ihrer Pflichten vor Gott (1Tim 5,21); f) *für die zwölf Apostel* (Lk 6,13; Joh 13, 18.15.16.19; Apg 1,2.24. Die Erwählung erfolgte hier in ein Amt, in eine Stellung, nicht in die Errettung selbst. „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ nimmt Bezug auf die Zwölf und nicht generell auf die Errettung der Gläubigen); g) *für die von und für Gott erwählten Menschen* (1Kor 1,27-28); h) für Gottes Eingreifen zu seiner Ehre (1Kor 1,27-28).



Der wichtigste Gebrauch des

Fortsetzung auf
Seite 20

13. Herbstkonferenz 1996

Impressionen von der 13. Konferenz für Gemeindegründung im Christlichen Erholungsheim in Rehe. Konferenzredner war Dr. Arnold Fruchtenbaum mit dem Thema: „Das Zusammenkommen der Gemeinde zur Zeit der Stiftshütte, zur Zeit des Tempels/der Synagoge und zur Zeit der neutestamentlichen Gemeinde.“





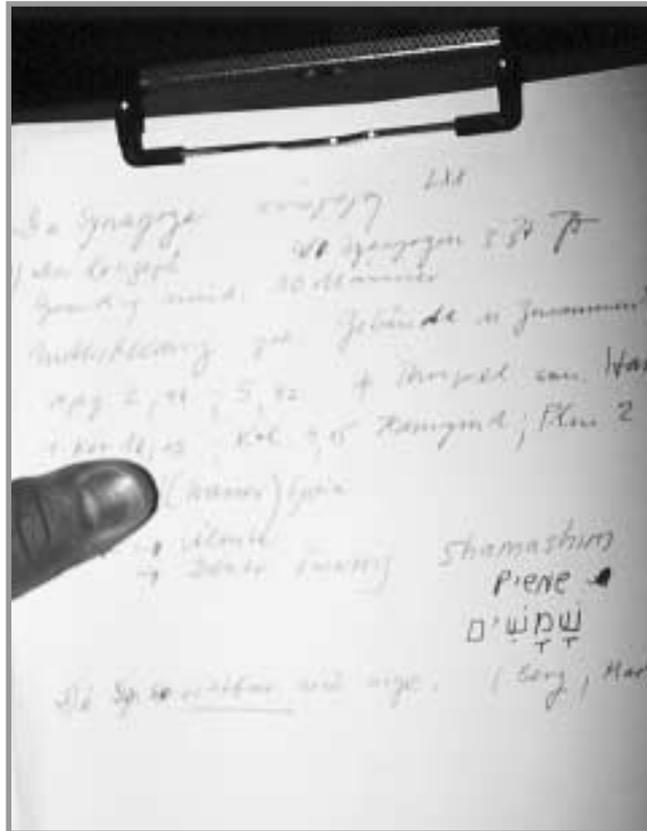
Ausblick 1997

Die diesjährige Konferenz ist für den 16. bis 19. November 97 in Rehe geplant. Als Referent kommt Daniel Herrmann / Frankreich zu uns - ein erfahrener Gemeindegründer unter France pour Christ.

Die Konferenz steht unter dem Thema

„Effektive Gemeindegründung“.

Weitere Informationen zur Konferenz werden wie gewohnt in den nächsten Ausgaben folgen und sind auch bei der Geschäftsstelle in Rasdorf erhältlich.



Begriffes *erwählt* bezieht sich auf die Gläubigen. Sie werden direkt als *Gottes Erwählte* bezeichnet (Röm 8,33; Tit 1,1; Lk 18,7; 1Thes 1,4; Kol 3,12; 2Tim 2,10; Mt 24,22.24; Mk 13,20.27). Gemeinsam werden sie *das auserwählte Geschlecht* genannt (1Petr 2,9). Solche sind errettet und berufen, „nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor ewigen Zeiten gegeben“ ist (2Tim 1,9). Darum ist Gott die *Quelle* der Gnade.

Die Leser von 2Petr 1,10 werden ermahnt, ihren Eifer daranzusetzen, „eure Berufung und Erwählung fest zu machen“. Das schließt gewiß die menschliche Antwort ein. Die Anzahl der Menschen, die Gott antworten, ist kleiner als die der von ihm Eingeladenen, denn „viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte“ (Mt 22, 14). Diese Aussage folgt dem Gleichnis Jesu vom großen Hochzeitsmahl, zu dem viele geladen waren. Dennoch ist die genaue Kenntnis Gottes über jene, die unter den Erwählten sein werden, in Apg 13,48 offensichtlich, denn „es glaubten, so viele zum ewigen Leben verordnet waren“. Es gibt keine Stelle in der Schrift, die die Erwählung zur Verdammnis lehrt! Das Evangelium wird Menschen angeboten, die darauf antworten können. Beachten wir hierzu folgendes:

a) Menschen werden zur Rechenschaft gezogen (Mt 25; Röm 2, 1-6; Offb 20,11-13), b) Hörer des Evangeliums sind

verantwortlich (Joh 3,18; Mt 1,20-24; Apg 13,38-41; 2Thess 1,7-10),

c) die Einladung des Evangeliums gilt *allen* - und nicht nur wenigen (Mt 28,19; Mk 16,15f, Hes 3,18; 33,8).

Daß die Erwählung *nicht* mit der Errettung gleichzusetzen ist, wird am Gebrauch dieses Begriffes in Bezug auf das Volk Israel, das „auserwählte Geschlecht“ (Apg 13,16; Jes 45,4 usw.) deutlich. Viele sind abgefallen (Jud 5 u.a.), und zwar so offensichtlich, daß Jesus Jahrhunderte später von Satan als dem Vater der jüdischen Führer spricht. Sie wurden als Nation erwählt, vom Herrn in ihre Stellung gebracht (Lk 6,13; Joh 13,18; Apg 1,2.24) - und dennoch führte dies nicht zur Errettung. Judas fiel ab; er war ein Teufel von Anbeginn an (Joh 6,70). Die Verse, die so oft

von Calvinisten mißbraucht werden, beziehen sich auf die Zwölf, einschließlich Judas. Das zeigt die Leichtfertigkeit, mit der Bibelverse mißbraucht werden, um die These der persönlichen Entscheidung in Bezug auf die Errettung zu widerlegen.

III.

PRÄDESTINATION

Das Wort prädestiniert (*proorizo*) wird oft im Zusammenhang mit *erwählen* gebraucht.

Es bedeutet so viel wie *vorausbestimmen, bestimmen*. W.E. Vine legt nahe, es bedeute „das, zu welchem die Menschen seiner (Vor-)Kenntnis prädestiniert sind“. Die Frage lautet nun: *Prädestiniert zu was?* Ist es das

„schon im Voraus für Gottes Zwecke bestimmt sein“ oder ist es „eine unveränderbare Verordnung über die, die gerettet werden sollen?“

Das Ziel für jeden Gläubigen macht Röm 8,29 deutlich; dort heißt es über sie: „... hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein“ - „Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen“ (Röm 8,30). Hier wird eine Differenzierung von Prädestination und Berufen-Sein bzw. Rechtfertigung vorgenommen. „... und uns vorherbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst“ (Eph 1,5). *Sohnschaft* ist *keine* andere Bezeichnung für die Wiedergeburt, sondern ist ein Ausdruck aus der römischen Welt. Er bedeutet, innerhalb einer Familie in eine würdevolle Stellung zu gelangen. „Und in ihm haben wir auch ein Erbteil erlangt, die wir vorherbestimmt waren nach dem Vorsatz dessen, der alles nach dem Rat seines Willens wirkt“ (Eph 1,11). Dieser Vers will *nicht* aussagen, daß Gott jede Person „programmiert“ habe, genau nach Gottes Wünschen zu handeln. Stattdessen will er hier seine ewigen Ziele (mit dem Menschen) in Christus herausstellen. „... alles zu tun, was deine Hand und dein Rat-schluß vorherbestimmt hat, daß es geschehen solle“ (Apg 4, 28). Herodes, Pilatus, Israel und die Nationen versammelten sich gegen Christus - um den Plan Gottes, nämlich die Hingabe Christi in den Tod, zu erfüllen. „Wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, die Gott vorherbestimmt hat, vor den Zeitaltern, zu unserer Herrlichkeit“ (1Kor 2,7), Gottes ewiger Plan für uns.

IV. VORHERSAGE

Das Wort *proginosko* kommt siebenmal im Neuen Testament vor. Die Bedeutung lautet *vorhersagen, vorher wissen*. Es gibt keinen Hinweis darauf, daß dies eine menschliche Wahl ausschließt. Gottes Wissen darum ist ein Aspekt seiner Allwissenheit (Apg 15,18; Ps 139,12.15; Hebr 4,13). Das „Vorherwissen“ Gottes ist offensichtlich ein Faktor in seiner Erwählung, auch wenn die Calvinisten dies abstreiten. Sie sagen, das kompromittiere seine Souveränität, beinhalte (gute) Werke und lasse eine (marginale) Tugendhaftigkeit des Menschen vermuten. Sollten sie recht haben, dann stellt sich die Frage, *warum es in der Schrift im Zusammenhang mit der Erwählung angeführt wird?*

1Petr 1,2 legt die Reihenfolge so dar: Gläubige sind erwählt „nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters, in der Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi“. Hier muß sorgfältig die Reihenfolge beachtet werden. Es setzt die Erwählung in eine klare Beziehung zur Vorkenntnis Gottes. Das griechische Wort für nach lautet *kata*; es hat die Bedeutung von *Homogenität, in Übereinstimmung mit etwas sein, konform sein mit etwas* (nach Arndt und Gringrich: Greek-English Lexicon of the New Testament). Dies zeigt uns, daß Gottes Wahl in Übereinstimmung mit seinem Wissen (um Zukünftiges) geschah. Sollte seine Erwählung vollkommen ohne Ursache geschehen sein, auf was bezieht sie sich dann? In Röm 8,29 heißt es: „Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein.“ Hier wird uns mitgeteilt, daß Prädestination (zeitlich nach dem Vorher-Erkant-sein) *nicht* die Erwählung zur Errettung be-

deutet, sondern den Ruf hin zum Ziel, der Umgestaltung in das Bild Christi.

Hier noch ein paar Anwendungen des Begriffes *Vorkenntnis*: a) „... er weiß um dieses im voraus“ (2Petr 3,7): die Lehraussagen des Petrus; b) „... sein Volk nicht verstoßen, das er vorher erkannt hat“ (Röm 11,2): Israel als die privilegierte Nation Gottes; c) „... im voraus vor Grundlegung der Welt erkannt“ (1Petr 1,20): Christus als das Lamm Gottes, das sein Blut für uns vergossen hat (Offb 13,8); d) „Hingegeben nach bestimmtem Ratschluß und Vorkenntnis Gottes“ (Apg 2,23): seine Kreuzigung durch die Menschen.

Manchmal wird vorgeschlagen, das Wort *yada* des Alten Testaments, in der Septuaginta (LXX) mit *ginosko* übersetzt und in heutigen Bibeln mit *kennen* wiedergegeben, besitze statt *Vorkenntnis* die Assoziation der *Erwählung zur Errettung*. Die meisten Verse, die in diesem Zusammenhang genannt werden, sind: a) „Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt ...“ (Am 3,2; der Textzusammenhang bezieht sich auf das besondere Verhältnis zwischen Gott und Israel. Vgl. auch Am 2,10-12); b) „Ich habe dich ja gekannt in der Wüste ...“ (Hos 13,5; Israel wurde *nicht* während dieser Zeit erwählt: „Denn ich habe ihn erkannt, damit er seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm befehle, daß sie den Weg des Herrn bewahren ... (1. Mo.18,17-19); Abraham und Gottes Absicht mit ihm); c) „Ehe ich dich im Mutterschoß bildete, habe ich dich erkannt, und ehe du aus dem Mutterleib hervorkamst, habe ich dich geheiligt zum Propheten für die Nationen habe ich dich eingesetzt“ (Jer 1,5. In Jer 12,3 scheint *kennen* die Bedeutung

von *voll(kommen) verstehen* zu besitzen. Die Vorherkenntnis Gottes bzgl. des Propheten und die Erwählung sind ihrer Bedeutung nach identisch); d) „Wenn aber jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt“ (1Kor 8,3; das schließt auf das Anerkennen dieser Tatsache durch Gott); „Jetzt aber habt ihr Gott erkannt - vielmehr ihr seid von Gott erkannt worden“ (Gal 4,9; es wird also jetzt der frühere Zustand des „Nicht-Erkennens“ ersetzt).

Gottes Allwissenheit weiß um die Zukunft; er kennt nicht nur die „Tugend“ des Menschen, sondern weiß vielmehr auch um seine Bereitschaft, dem Anspruch Gottes und dem Ruf des Evangeliums Folge zu leisten. Darin ist keinerlei Leistung oder Verdienst als allein nur im rettenden Glauben. In der bekannten Illustration, die bereits so vielen geholfen hat, sieht der himmelsverbundene Gläubige einen herrlichen Schriftzug über den Portalen des Himmels: „Jeder, der kommen will, der komme“. Tritt er ein und betrachtet von der anderen Seite das Portal, so liest er: „Vor Grundlegung der Welt in ihm erwählt.“ Die Geschichte illustriert in feiner Weise die beiden Perspektiven: die des Menschen und die Gottes. Gott kann mit Sicherheit den Lauf der Ereignisse vorhersehen, ohne mit der menschlichen Wahl als integralem Bestandteil dieser Ereignisse in Konflikt zu geraten. Vorkenntnis, Erwählung, Prädestination, menschliche Wahl und Verantwortlichkeit - all dieses wird von der Schrift gelehrt und sollte akzeptiert werden.



V. CHRISTUS STARB FÜR ALLE MENSCHEN

Christi Sterben am Kreuz war nicht auf das Wohl weniger beschränkt, sondern ist für alle



John MacArthur

Wenn Salz kraftlos wird
**Die Evangelikalen im
Zeitalter juckender
Ohren**

CLV, Pb., 256 S., DM 16,80

„Die Meinung, die Kirche müßte der Welt gleich werden um die Welt zu gewinnen, hat das evangelikale Lager im Sturm erobert. Tatsächlich findet sich für jede weltliche Attraktion ein „christliches“ Gegenstück.“ (S. 91)

Der Autor, ein besonders in den USA und im englischen Sprachraum bekannter Prediger, zeigt in diesem Buch, wie in der Gegenwart der Pragmatismus unter den Evangelikalen eine Neubelebung erfährt und als Erfolgsrezept für Gemeindegewachstum und Erweckung gepriesen wird.

MacArthur macht in diesem aufrüttelnden Buch deutlich, daß mit einer „benutzerfreundlichen Kirche“ immer ein Verrat an der biblischen Botschaft verbunden ist: Man kann nicht Gottes Wort predigen und gleichzeitig dem Menschen gefallen wollen. Das Ergebnis dieser Strategie kann man auch im deutschsprachigen Raum immer deutlicher erkennen: Äußeres Gemeindegewachstum, aber oft verbunden mit Qualitätsverlust. Damit stehen die Evangelikalen in Gefahr, ihre Berufung als Salz der Erde zu verleugnen und zum Zuckerguß der Gesellschaft zu entarten.

Daher kommt dieser Bußruf zur rechten Zeit. Gott schenke, daß er von vielen gehört und erstgenommen wird, um den Absturz der Evangelikalen in die Oberflächlichkeit zu stoppen.

Freunde der Schriften Spurgeons werden dankbar sein, daß der Autor die „Down-Grade“-Kontroverse aus den letzten Lebensjahren Spurgeons - mit den auffallenden Parallelen zu unserer Zeit - in diesem Buch zusätzlich aufgearbeitet hat.

Wolfgang Bühne

Menschen „verfügbar“. Das kommt deutlich in 1Joh 2,2 zum Ausdruck: „Er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“ Das ist sicher nicht dasselbe wie, zu „sterben für die Menschen, die zur Erlösung bestimmt sind“. Es gibt weitere Schriftstellen: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“ (Joh 3,16). Es gibt noch viele „jeder“ in der Schrift; diese Stellen zeigen deutlich, daß nicht nur die Ausgewählten gemeint sind. „... der sich selbst als Lösegeld für alle gab“ (1Tim 2,6). Das „alle“ ist hier definiert durch „alle Menschen“, alle Menschen, für die wir beten sollen (Vers 1) und die er alle retten möchte. Gott ist „ein Retter aller Menschen ...“, besonders der Gläubigen“ (1Tim 4,10b); seine Gnade gilt allen (Röm 11,32). Jesus Christus schmeckte für jeden Menschen den Tod (Hebr 2,9). „Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen“ (Tit 2,11). Gott will nicht, „daß irgendwelche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen“ (2Petr 3,9). „... welcher will, daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim 2,4). „Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Offb 22, 17). „Kommt her zu mir, all ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben“ (Mt 11,28). „Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden“ (Röm 10,13). „Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen“ (Tit 2,11). „...wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Joh 6,37). „Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen“ (Joh 12,32). „...daß Gott in Christus war

und die Welt mit sich selbst versöhnt hat“ (2Kor 5,19). Wenn sich *die Welt* nur auf die Erwählten bezieht, dann hatte Christus nicht das geringste Interesse, die anderen in der Sünde verlorenen Menschen mit sich selbst zu versöhnen.

Die *Erlösung für alle* kann nicht in Kraft treten, wenn sie nicht im persönlichen Glauben angenommen wird. Eine Begnadigung muß angenommen werden, um gültig zu sein. Ein Scheck muß eingelöst werden, wenn man in den Genuß des Geldes kommen will. Ein Seil muß ergriffen werden, um zu entkommen. Das Blut des Passah-Lammes mußte, um Schutz zu bieten, auf die Türpfosten der Israeliten gestrichen werden (2Mo 12,7-13).

Zusammenfassend kann gesagt werden: Das Angebot genereller und echter Errettung kann ohne generelle Erlösung *nicht* gepredigt werden. Wird die Errettung allen Menschen angeboten, dann ist Christi Tod der Grund für dieses Angebot. Generationen von Evangelisten und Missionaren haben diese Botschaft, die allen gilt, weitergegeben. Keiner ihrer Hörer wurde dazu aufgefordert, zuerst zu überprüfen, ob er vielleicht zu den Erwählten gehören könnte.



¹ Im Original werden die einzelnen Punkte wiedergegeben mit: *Total depravity* (Totale Verderbtheit), *Unconditional election* (Unbedingte Erwählung), *Limited atonement* (Begrenzte Sühne), *Irresistible grace* (Unwiderstehliche Gnade) und *Perseverance of the saints* (Bewahrung der Heiligen); hieraus ergibt sich das Akrostichon TULIP in Anlehnung an die calvinistische Ausrichtung niederländischer Gemeinden (Tulip ist das englische Wort für Tulpe).

² Arminianer, benannt nach dem Theo-

Einladung zum Seminar für

Schrift AUSLEGUNG

vom 27. April bis 03. Mai 97

Das Seminar richtet sich an Geschwister, die im Verkündigungsdienst stehen oder in diesem Dienst tätig werden möchten. Es ist gleichermaßen geeignet zur Zurüstung für Predigtendienst, Bibelarbeit und Frauenstunde. Es beinhaltet Theorie & Praxis der Schriftauslegung und Predigtausarbeitung mit praktischen Übungen.

Die **Lehrthemen** sind:



- Grundsätze der Schriftauslegung und der Schriftanwendung (Hermeneutik)
- Schritte der Schriftauslegung in der Praxis (Exegese)
- Predigtausarbeitung mit Übungen (Homiletik)

Kosten: DM 190,- incl. Unterkunft in Privatquartieren.

Infos und Anmeldung bis 09.04.97: René Schäfer, Lambertusweg 1, 58809 Neuenrade, Tel. (0 23 94) 91 10 83, Fax (0 23 94) 91 10 85.



Missi Wergl

3 Vorherbestimmung

Auslands-Mission Agerola / Italien
Unterstützung der Elberfelder Bibel in der revidierten Fassung von 1985 entnommen.

28.06.-12.07.1997 auf der Halbinsel Sorrent

Missionseinsatz für junge Leute in Husum / Nordsee mit Zelt 3 der Barmer Zeltmission und dem Mobilem Treffpunkt

Unterstützung einer Gemeindegründungsarbeit des Gebietsmissionars Erik Junker

28.06.-12.07.1997 in Husum

Urlaubs-Missions-Freizeit auf der Insel Usedom / Mecklenburg-Vorpommern für Teens und Jugendliche bis 21 Jahre

Eine Woche Urlaub. Eine Woche Einsatz: Kinderstunden-Strandmission, Mobiler Treffpunkt, Open-Air-Film-Evangelisation

26.07.-09.08.1997 in Zempin/Usedom

Missionseinsatz für junge Leute in Attendorf am Biggesee

Unterstützung einer Gemeindegründungsarbeit des Gebietsmissionars Martin Piepersberg

16.08.-30.08.1997 in Attendorf/Sauerland

Singende Missionsfreizeit für junge Leute in Kärnten/Österreich

Eine Woche Musikprogramm einüben, Theaterspiele. Zweite Woche fünf missionarische Konzerte an unterschiedlichen Orten.

13.09.-27.09.1997 in Deutsch-Griffen/Kärnten

Übersicht über die Mobilen Treffpunkt-Einsätze (Arbeitszweig der Barmer Zeltmission) in 1997

Ca. 30 8-tägige Einsätze zwischen Mai und Sept. 1997, an den unterschiedlichsten Orten Deutschlands.

Infos und Prospekte anfordern bei:
CRG - Christliche Reisen GmbH,
c/o Lothar Jung, Frohnhäuser Str. 15,
35685 Dillenburg,
Tel. 02771/34689; Fax 02771/41312

Er ist da...



„Das erste Buch Mose“
15 Lektionen
133 Seiten
DM 16,80

... der erste Band von **„Fußtapfen des Glaubens“** - eine Lektionsreihe in acht Bänden zum Bibelunterricht für Schulkinder.

„Das erste Buch Mose“ führt in 15 Lektionen vom Schöpfungsbericht bis zum Leben Josephs.

- | | | |
|--|-------|------------------|
| • Textbuch für den Lehrer | (A1T) | DM 16,80 |
| • Farbige Figuren für die Flanelltafel | (A1F) | DM 26,80 |
| • oder als Set (Figuren & Buch) | (A1S) | DM 39,80 |
| • Merkverse mit Bogen für die Schüler | | |
| Zum „Ersten Buch Mose“ | (A1M) | (10 St.) DM 3,60 |

Im 1. Buch Mose - dem Buch der Anfänge - wird damit begonnen, den Plan und Zweck Gottes für die Menschheit und die Welt bekanntzumachen. Gott beginnt hier, Sein Versprechen eines Erretters zu erfüllen, indem er eine Nation vorbereitet, durch die der Erretter kommen soll. Die Lektionen legen dar, wie Gott uns heute ruft und was Er von uns erwartet.

Bibel-Christen Mission e.V.
Hafenstraße 17
55118 Mainz



Bestell-Telefon:
(0 61 31) 61 69 14
Fax: (0 61 31) 61 20 06

Pfingst-WOS in Speyer für Teens und Jugendliche vom 16.-19.05.1997

Ein **WO**chenendSeminar mit frischen Bibelarbeiten, Action, Seminaren und Workshops und herausfordernden Themen. Leitung: Heiko Hagemann, Detmold; Lothar Jung und Markus Wäsch, beide Dillenburg

Infos und Prospekte anfordern bei:
CRG - Christliche Reisen GmbH,
c/o Lothar Jung, Frohnhäuser Str. 15,
35685 Dillenburg,

Tel. 02771/34689; Fax 02771/41312

Katalog 'Urlaub unter Gottes Wort 1997'

Ein reichhaltiges Angebot an bibeltreuen Seminaren, Freizeiten, Einsätzen und Tagungen für alle Altersgruppen. Kostenloser Katalog bei:

CRG - Christliche Reisen GmbH,
c/o Lothar Jung, Frohnhäuser Str. 15,
35685 Dillenburg,
Tel. 02771/34689; Fax 02771/41312

E 12702 F
Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt
Konferenz für
Gemeindegündung e.V.
Am Wasser 8
36169 Rasdorf



„Sie blieben aber beständig

in der Apostel Lehre

und in der Gemeinschaft

und im Brotbrechen

und im Gebet.“